

20. Parteitag der DKP, 2. März 2013
Redebeitrag Kerem Schamberger, München

Liebe Genossinnen und Genossen

ich möchte über die Jugendpolitik unserer Partei sprechen.

Wir sind Alt!

Gemessen an den Lebensjahren unserer Mitglieder sind wir wirklich eine alte Partei. Unser Altersdurchschnitt ist viel zu hoch, viele Parteimitglieder können nicht mehr am aktiven Gruppenleben teilnehmen und auch auf den späteren Bericht der Mandatsprüfungskommission bin ich sehr gespannt: Wie hoch wird der Altersdurchschnitt auf diesem Parteitag sein?

Allein aus diesem organisationsegoistischen Interesse müssen wir uns verstärkt der Jugendpolitik zuwenden.

Dabei dürfen wir nie vergessen:

Jeder von uns war mal ein Jugendlicher, jeder von uns war auch einmal ein Kind und hat in dieser Gesellschaft bereits, mehr oder minder bewusst, erste Erfahrungen gemacht.

Wir haben erlebt, wie ausgegrenzt wird, oder wie versucht, wird die Menschen in dieses System einzubinden. Im Kindergarten, in der Schule, bei Kultur und Sport wird nicht nur durch Leistungsdruck, sondern nach Klasse und Herkunft entschieden, wie Teilhabe am gesellschaftlichen Leben aussieht.

Doch müssen wir auch einsehen, dass von uns die politische Arbeit an Schulen, Berufsschulen, Universitäten und Hochschulen, also an den Orten der Jugend, in den letzten Jahren vernachlässigt wurde.

Wir kennen zwar die grundlegenden Fragen und Kämpfe, aber haben doch selbst wenig bis keine Möglichkeiten genutzt, hier aktiver zu werden, uns an den Kämpfen zu beteiligen. Auch dies liegt wahrscheinlich teilweise in unserer Altersstruktur begründet.

Für die DKP muss es in den kommenden Jahren verstärkt darum gehen, mit Jugendlichen aus fortschrittlichen Verbänden, Gewerkschaften, in Betrieben, Berufsschulen und anderen Bildungseinrichtungen ins Gespräch zu kommen. Unsere und ihre Erfahrungen müssen in die Entwicklung gemeinsamer Forderungen einfließen.

Mit den Gewerkschaftsjungen, mit politischen linken Jugendverbänden, mit Initiativen und Bewegungen müssen wir unsere Vorschläge, aber auch die Vorschläge der Gesprächspartner diskutieren und daraus gemeinsame Alternativen und gemeinsames Handeln entwickeln. So wie das im Großen im Antrag des Parteivorstandes „Antworten der DKP auf die Krise“ in den Grundtendenzen entwickelt wird.

Dabei ist die SDAJ ein wichtiger Ansprechpartner, weil wir viele gemeinsame Schnittpunkte in unserer Weltanschauung haben.

Aber sie ist nicht der einzige Ansprechpartner.

Es gibt viele andere Jugendliche, die sich nicht in der SDAJ organisieren, aber Gedanken über eine andere Welt machen, über eine bessere Zukunft. Auf diese müssen wir zugehen, wir müssen uns mit ihren Gedanken auseinandersetzen, denn auch wir haben die Weisheit nicht mit Löffeln gefressen, sondern müssen sie uns tagtäglich in der Diskussion mit der um uns herum befindlichen Welt erarbeiten. Dabei bietet uns der Marxismus ein gutes Gerüst um diese Welt zu erkennen.

Einen ersten Schritt dazu haben wir mit unserem Jugendpolitischen Ratschlag im Januar in Hannover unternommen. Als wir gemeinsam mit vielen verschiedenen fortschrittlichen

Jugendorganisationen diskutiert haben, uns ihre Standpunkte angehört und unsere marxistischen Analysen eingebracht haben. Diese Ratschläge sollten von einer zukünftigen Jugendkommission fortgesetzt werden, mit spezialisierten Themen, wie zum Beispiel die Situation von Berufsschülern, von Studierenden etc.

Und sie sollten so schnell wie möglich in ein gemeinsames Handeln münden. Einem Handeln, das dazu beiträgt, ein breites gesellschaftliches Bündnis gegen die Angriffe des neoliberalen Kapitalismus auf die Grundrechte der Jugend zu schmieden.

Hervorheben möchte ich einige Zeilen aus der Erklärung des Verbands der Studierenden aus Kurdistan, die die Vertreter auf unserem Jugendpolitischen Ratschlag verlesen haben.

Es geht dort um die Jugend. Und wer dieses Zitat auch ein bisschen als Kommentar auf unsere heftige Diskussion innerhalb der Partei zurückführt, der liegt nicht ganz falsch.

Ich zitiere:

„Wir begreifen „Jugend“ vor allem als eine politische Kategorie. Eine politische Kategorie, an der sich Herrschaft ausrichtet. Die Kategorien „Jugend“ und „Alte“ verstehen wir allerdings nicht nur als zählbares Maß an Lebensjahren, das festschreibt, wann man jugendlich ist oder nicht, sondern als Kategorien, die sich an der Mentalität der Einzelnen festmachen lassen. So können Menschen mit 15 Jahren schon viel weniger jugendlich sein, als Andere mit 60 Jahren. Die Mentalität der Jugend äußert sich in der Haltung, offen zu sein für neue Entwicklungen. Die Jugend – als politisches Subjekt – gibt sich nie mit dem Existierenden zufrieden. Sie will immer etwas Neues, nämlich etwas Besseres. Sie ist noch nicht dermaßen abgestumpft, dass sie gelernt hat, Fehler – vor allem die eigenen Fehler – hinzunehmen, sondern sucht immer nach Antworten auf bestehende Fragen und Probleme.

Dabei richtet sich die Jugend immer nach einem ganz menschlichen Verlangen nach Freiheit und Gerechtigkeit. Dieses Verlangen treibt die Jugend auch dazu an, Wahrheiten und Lösungen zu finden. Das macht sie aus, das macht sie stark und das macht sie vor allem gefährlich.“

Soweit ein Teil der Erklärung des Verbandes der Studierenden aus Kurdistan, in dem ich ebenfalls aktiv bin. In einer Woche fliegen wir zum Beispiel mit 25 Jugendlichen für 10 Tage nach Kurdistan, um uns dort den Aufbau einer alternativen Gesellschaft in seinen Grundzügen anzusehen und davon zu lernen.

Dieses lange Zitat führt mich zum Schluss dieses Redebeitrags zu der Frage, was uns im jetzigen, aktuellen Zustand der DKP für Jugendliche interessant machen kann?

Liebe Genossinnen und Genossen, es ist der Marxismus. Es ist unsere Methode der marxistischen Weltanschauung, die uns befähigt Antworten auf das Verlangen der Jugend nach Wahrheit und Lösungen geben zu können.

Also Alternativen aufzeigen, die nicht oder nicht mehr an Schulen, Universitäten geschweige denn an Berufsschulen diskutiert werden.

Wir müssen derjenige Ort sein, zu dem Jugendliche kommen, weil wir uns Gedanken über ein alternatives Gesellschaftssystem machen, weil wir uns nicht im neoliberalen Denken gefangen halten lassen.

Weil wir darüber hinaus gehen.

Ich habe vorhin gesagt, dass uns der Marxismus ein gutes Gerüst gibt, die Welt um uns herum zu erkennen. Dies macht ihn und uns auch potentiell interessant für unorganisierte Jugendliche.

Wir müssen eine Partei der attraktiven solidarischen Diskussion sein, in der sämtliche Fragen einer zukünftigen Welt diskutiert werden können. Fragen einer sozialistischen, einer ökologischen, einer geschlechterbefreiten, einer antifaschistischen Welt. Dabei müssen wir uns vom dogmatischen Verständnis des Marxismus-Leninismus lösen, das so oft das Ansprechen und Diskutieren von

Wahrheiten und Realitäten erschwert und oft das Gegenteil bewirkt haben.

Wir müssen eine Partei sein, in der wir zwar unsere Geschichte, auch in Verbindung mit den bisherigen sozialistischen Versuchen, ehrlich aufarbeiten, aber in der wir vor allem nach vorne schauen, in der wir ein Projekt eines Weges zu einer künftigen solidarischen Gesellschaft, einer sozialistischen Gesellschaft entwickeln.

Und das aus der Diskussion, aus der Theorie dann folglich auch praktisches Handeln entstehen muss ist selbstverständlich.

Die Kapazitäten dazu haben wir. Wir müssen sie nur nutzen. Und auch wenn wir gemessen an den Lebensjahren eine alte Partei sind, so kann uns der Marxismus jung halten und damit attraktiv für Jugendliche und Junggebliebene machen.

Aufgrund der berechtigten beschränkten Redezeit kann ich auf viele weitere Themen bezüglich der Jugend nicht eingehen. Stichpunktartig nur zwei Sätze zum Nachdenken:

1. Jugendliche lesen immer weniger Zeitung, vor allem Jugendliche aus der Arbeiterklasse. Dafür informieren sie sich immer mehr im Internet. Und gerade deswegen ist kommunisten.de so wichtig und die UZ auf Dauer immer weniger finanziell tragbar, so traurig das ist.
2. Jugendliche organisieren sich fast nicht mehr parteibezogen, sondern aufgrund konkreter Projekte, sei es im Bereich des Antifaschismus oder im Bereich der Gentrifizierung. Darauf müssen wir als Partei Antworten geben und uns ggf. anpassen.

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit